



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ulm, sein Münster und seine Umgebung

Osiander, Wilhelm

Ulm, 1891

Entstehungszeit und Meister

urn:nbn:de:hbz:466:1-28145

Brot, 2 Schlüssel). 16. Walpurg? (Schlüssel). 17. Lukas: Evangelist (Löwe).

Kosmas und Lukas sind schon besprochen. Dorothea, Katharina, Barbara, Margareta, Cäcilia, Elisabet, Ursula, Magdalena, Agnes können durch ihre Attribute als sicher datiert gelten. Alle diese bedürfen als allerbekannteste Märtyrinnen und Heilige keiner Erklärung. Bei den andern müssen wir uns sicherer Resultate bescheiden angesichts all der schon oben erwähnten Möglichkeiten und weil zuvörderst eine nähere Betrachtung nur bei einer Einrüstung des Ganzen möglich wäre, welche bislang nicht stattfand. Auffallend bleibt, daß hier nur zwei biblische Frauen, Maria Magdalena und Martha (hat in der Kunst den Schlüssel).

Die gemalten Chorfenster.

Es sind sechs alte und drei neue, letztere die leicht kenntlichen äußersten zu beiden Seiten, erstere gegen die Mitte des Chorpolygon's. Wir numerieren sie zur Bequemlichkeit des Beschauers von links (nördlich) nach rechts (südlich) Ziffer 1—9.

I. Die alten Glasmalereien.

Entstehungszeit und Meister. — Deutlich kennzeichnen sich Nr. 3, 6, 7, 8 als die einfacheren, früheren, während Nr. 5 und 4 unmittelbar hinter dem Altar und gleich links daneben — offenbar in Stil und Ausführung zusammengehörig — die virtuoseste Technik in einer wahrhaft unvergleichlichen Farbenpracht zur Schau tragen. Die letzteren beiden Fenster sind durch die im Spitzbogen von Nr. 5 angebrachte Jahreszahl 1480 (nicht 1440!) sicher datiert. Da die übrigen in dasselbe Jahrhundert gehören, so dürfen wir bezüglich derselben mit gutem Grund auf die Nachrichten der Hüttenbücher zurückgehen, welche Glasmalereien vom Jahre 1417 und 1449 verzeichnen, wobei ein Jakob und Hans Aker, ein Hans Döckinger als „Maler“ oder Fertiger vorkommen. Ueber Jakob Griesinger vgl. unten. Als Meister der beiden Prachtfenster wird übereinstimmend der Ulmer Hans Wild genannt.

— Geschichtliches: Die älteste Glasmalerei, deren Ursprung mindestens im 9. Jahrhundert und zwar in Frankreich zu suchen ist*) bestand zuerst in einer musivischen Zusammensetzung und Verbleimung gefärbter Glasstücke zu Ornamenten und Figuren, unter gleichzeitiger Anwendung des Pinsels, um die inneren Konturen (Umrisse) und Schatten hervorzubringen. Dies geschah nur mit einer Farbe, dem Schwarzlot (*fenestras simplices*; Teppichmuster, Grisailen: Beisp. in Heiligentreu; musivische Figuren, Beisp. im Dom zu Augsburg). Vom 14. Jahrh. an eröffnete die Erfindung des Ueberfangglases und der Schmelzfarben der Technik der Glasmalerei neue Bahnen (Chorfenster des Kölner Doms 1313—22), welche im 15. und 16. Jahrh. zur höchsten Steigerung führten.

Das sogenannte „Ueberfangen“ bestand in der Kunst, auf farbloses gelblich-weißes Glas ein farbiges aufzuschmelzen. Dadurch wurde es möglich, durch teilweises Herausschleifen (ausradieren) des farbigen Ueberzugs mitten im Rot oder Blau u. durchleuchtende farblose Stellen zum Vorschein zu bringen**). Durch die Erfindung der Schmelzfarben ferner, welche aufgemalt und eingebrannt wurden, gelang es, auf einem und

*) Nicht in Tegernsee, wo die Jubelfeier 1880 gehalten wurde ohne sichern Grund. Vgl. Otte, Archäol. II. 578, gegen Sepp (Jubil. schr. 1880 und Münsterbl. 5. H. S. 37 ff.). Ebenso Woltmann (und Wörmann) Geschichte der Malerei.

**) Fried 1721 meint, daß sich in dem Cramer Fenster „in roth gemahlten Glas-Stücken weiße Blumen finden, welche tieffer sein als das rothe, als wenn sie eingefrezet oder gegraben wären.“

demselben Glasstücke mehrere Farben nebeneinander zu stellen, (während früher nur einfarbige Stücke durch störende Bleistreifen zu einem bunten Ganzen verbunden werden mußten). Die schönste dieser neuen Schmelzfarben, das bis heute nicht wieder erreichte Kunstgelb (Ocker und schwefelsaures Silber) hat zwar der Dominikaner Jakob Griesinger nicht erfunden, denn es war vor ihm bekannt (Königsfelden). Aber dieser geborene Ulmer war als Jakobus Allemanus der gefeiertste Glasmaler des Bologneser Doms (1441–91), wo er begraben, und wird hoffentlich bald ein Glasfensterdenkmal in seiner Vaterstadt erhalten! Die Fertigung war nun diese (wie heute noch): Auf der ausgebreiteten durchscheinenden Farbenskizze legte und schnitt der Glasmaler die passenden Stücke zurecht (glühendes Eisen) und folgte mit der Verbleiung den natürlichen Konturen. Hierauf werden die Zwischenfarben, Schattierungen u. zum Einbrennen aufgemalt, die Lichter herausradiert. So auch die Ulmer Fenster. Daher der Volksmund: „sie seien mit Licht gemalt.“ — Mit dem Vorwärtsschreiten der Technik zur höchsten Virtuosität, wie sie im Ulmer Chor repräsentiert, machte die Zeichnung den umgekehrten Gang. Sie strebte nach perspektivischer Wirkung, wie ein anderes Gemälde, überschritt die Grenzen der, auf die flache Ebene berechneten Glasmalerei und das ganze gotische Architekturystem drängte sich herein. Auch diese Stilwandlung zeigt der Ulmer Chor. An den 4 ältesten Fenstern untergeordnete Architektur, einfache Figurengruppen, Medaillons. Die Wildfenster*) durchaus malerisch gehalten aber mit solchem Geschmack, ohne die später folgende Uebertreibung, in strenger, klarer, ob auch reicher gotischer Umrahmung, daß sie zu den klassischen Denkmalen des Höhepunkts mittelalterlicher Glasmalerei-Kunst zu zählen sind. Unseres Wissens sind sie auch in Deutschland einzig in ihrer Art. Es wäre Zeit, daß diese Thatsache auch endlich in der kunstgeschichtlichen Litteratur zum Ausdruck käme, wo herkömmlich immer nur flüchtig „auch gute Glasmalereien im Chor“ figurieren, wo noch der Wiener Jak. Falke in seiner neuesten Gesch. des Kunstgewerbs (Grote 1889) die Ulmer Wildfenster gar nicht kennt und nur vom Volkammerfenster in Nürnberg (1493) spricht, vor welchem die Ulmer nicht nur das Alter voraushaben!

Während die beiden Prachtfenster — ein wahres Glück — gut erhalten ohne bemerkenswerte Restauration, so sind die übrigen sehr schadhast auf uns gekommen und erfuhren 1869–70 durch Kellner Sohn aus Nürnberg eine Restauration, die keineswegs auf der Höhe steht, welche die lange verlorene, durch den Nürnberger Sigmund Frank (1769–1847) wiederentdeckte Glasmalerei schon in den 30er und 40er Jahren von München aus erstieg (Zeichnung steif, von † Maler Dirr; Farbe fade; das Grasgrün, die roten Gesichter u.!) Die alten Stellen sind an der unverwüstlichen Kraft und Harmonie der Farben kenntlich. Möchte das Werk der Vollendung des Münsterchors einmal durch eine erneute bessere Restauration wenigstens der auffallendsten größeren Flächen wie an Nr. 6 und 7 (südöstlich), gekrönt werden! Es ist ein um so entschiedeneres Bedürfnis harmonischen Gesamteindrucks, je schöner die drei ganz neuen Fenster 1, 2 und 9, von denen unten, ausgefallen sind!

Die einzelnen Fenster und ihre Darstellungen. Nach gescheneher Aufzeichnung der chronologischen Folge gehen wir nun der Reihe nach von Nord nach Süd:

Nr. 3 (nördlich) — nächst dem Gegenüber mit den Medaillons wohl der allerältesten eins — ist ein Johannesfenster: Ateilig in der Breite bei 3 Fensterpfosten; in der Höhe 2 große Hälften mit 2×2 Bildfeldern getrennt durch jene Stäbe, die man Windeisen nennt. Von oben nach unten: Obere Hälfte, Gesch. Joh. des Täufers. In der (einfachen)

*) Durch Mißverständnis spuckt der Glasmaler „Kramer“ in alten und neuesten Referaten (Pfau). Vgl. Nro. 4 und 5 nächste S.